



2. AUSSERORDENTLICHES KONZERT 1988/89

2.  
**AUSSERORDENTLICHES  
 KONZERT**

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Freitag, den 30. Dezember 1988, 19.30 Uhr  
 Sonnabend, den 31. Dezember 1988, 15.30 Uhr  
 Sonnabend, den 31. Dezember 1988, 19.30 Uhr

# dresdner philharmonie

Dirigent: Konstantin Schenk, Österreich  
 Solisten: Birgit Fandrey, Dresden, Sopran  
 Andreas Conrad, Berlin, Tenor

- |                            |  |
|----------------------------|--|
| Johann Strauß<br>1825–1899 | Rosen aus dem Süden – Walzer op. 388<br>Tritsch-Tratsch – Schnellpolka op. 214<br>Figaro-Polka op. 320<br>„Komm in die Gondel“<br>Lied des Caramello<br>„Was mir der Zufall gab“<br>Lied der Annina<br>„So sind wir endlich denn allein“<br>Duett Annina Herzog<br>aus „Eine Nacht in Venedig“<br>Krönungsmarsch op. 183 |
| Josef Strauß<br>1827–1870  | Ohne Sorgen – Polka schnell op. 271  |
| Johann Strauß              | „Draußen in Sievering“<br>Lied der Fanny<br>aus „Die Tänzerin Fanny Elbler“<br>An der schönen blauen Donau –<br>Walzer op. 314   |
|                            | PAUSE  |
| Josef Strauß               | Ouvertüre zu „Die Fledermaus“<br>„Klänge der Heimat“<br>Csárdás der Rosalinde<br>aus „Die Fledermaus“  |
| Josef Strauß               | Die Libelle – Polka mazur op. 204  |
| Johann Strauß              | Schatz-Walzer op. 418<br>„Als ich ward ihr Mann“<br>Arie des Grafen aus „Wiener Blut“  |

- |                                    |  |
|------------------------------------|--|
| Johann Strauß (Vater)<br>1804–1849 | Chineser-Galopp op. 20   |
| Josef Strauß                       | Rudolfsheimer Polka op. 152  |
| Eduard Strauß<br>1835–1916         | Mit Dampf – Polka schnell op. 70                                       |
| Johann Strauß                      | „Wer uns getraut“<br>Duett Saffi / Borinkay<br>aus „Der Zigeunerbaron“ |
| Johann Strauß (Vater)              | Fortuna-Galopp op. 69  |

## Die Familie der „Strauße“

Aus der Fülle derer, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts den tanzfreudigen Wienern aufspielten und neue Tanzweisen komponierten, fallen zwei Namen auf: Josef Lanner und Johann Strauß, der Vater. Am 14. März 1804 als Sohn eines Bierwirtes in Wien geboren, war Johann schon als kleiner Junge ein geschickter Geiger. Einer Buchbinderlehre entzog er sich durch Flucht. Aufgegriffen und nach Hause gebracht, erteilten die Eltern ihre Zustimmung zu geregelter Musikunterricht. Fünfzehnjährig nahm ihn der drei Jahre ältere Lanner in sein Quartett auf, das er bald zu einem ansehnlichen Orchester erweiterte. Lanners Kompositionen hatten Erfolg, die Angebote, in renommierten Etablissements zu spielen, wurden größer, so daß er seine Kapelle zahlenmäßig erweitern und teilen mußte. Die Leitung seines zweiten Orchesters übergab er Strauß, der heimlich begonnen hatte zu komponieren. Am 1. September 1825 schied dieser nach dramatischen Auseinandersetzungen mit Lanner aus der Kapelle seines Freundes aus. Inzwischen hatte er geheiratet. Am 25. Oktober 1825 wurde dem jungen Paar das erste Kind geboren: Johann. Der Vater mußte, wie einst Lanner, bescheiden anfangen. Doch schon im Herbst 1826 war sein Quintett zu einer 14-Mann-Kapelle angewachsen. Seinem ersten Walzer, dem „Täuberwalzer“, folgten weitere Kompositionen, die beim Publikum Anklang fanden und um die sich Verleger regelrecht rissen. In der Folgezeit entspann sich eine Art musikalischer Wettstreit zwischen Lanner und Strauß, der Wien in zwei Lager spaltete: die „Lannerianer“ und die „Straußianer“. 1830 bewarb sich Strauß um die Stelle

des Musikdirektors beim „Sperl“, wo er in den folgenden Jahren Triumphe feierte. Strauß' Ruhm war ins Ausland gedrungen. Eine Reihe von Kunstreisen, u. a. nach Ungarn, Frankreich und England, brachten ihm Weltruhm als Dirigent und Komponist ein. Seinen Sohn Johann wollte er in einem Bankhaus unterbringen, verbot ihm daher jede musikalische Betätigung. Die Mutter hingegen unterstützte die musikalische Ausbildung ihrer Söhne (am 22. August 1827 war Josef geboren worden, dem am 15. März 1835 Eduard folgte), so daß es zu unerfreulichen Szenen zwischen den Ehegatten kam. 1843 verließ Vater Strauß seine Familie, die Kinder blieben bei der Mutter.

## Strauß kontra Strauß

1843 verstarb Josef Lanner, Johann Strauß war jetzt alleiniger Herrscher im Reiche der heiteren Muse. Doch der eigene Sohn wurde ihm zum Konkurrenten, von dem er einmal einem Freunde gegenüber geäußert hatte: „Jetzt will der Mistbub, der Johann, auch Walzer schreiben, wo er keinen Dunst davon hat – und es doch mir, der ich in meinem Fach der Erste bin, schreckliche Mühe macht, in den Rahmen von acht Takten – manchmal brauch ich auch zwölf Takte – noch irgend etwas Neues zu bringen.“ Violinunterricht hatte Johann Strauß vom Ballettrepetitor der Hofoper, Kohlmann, erhalten, der ihm solides Handwerk vermittelte, Theorieunterricht bei Professor Joseph Drechsler, der ihn unbedingt zum Sinfoniker und Kirchenmusiker ausbilden wollte. Als Johann sich nach einjährigem Studium bei ihm selbständig machte, gab ihm Drechsler ein lakonisches „Aus Ihnen wird nix“ mit auf den Weg.



Johann Strauß 1804-1849



Johann Strauß 1825-1899



Josef Strauß 1827-1870



Eduard Strauß 1835-1916



Am 15. Oktober 1844 stellte sich der Sohn erstmals in „Dommayers Casino“ dem Wiener Publikum vor. Die Sensation war perfekt: Strauß gegen Strauß. Und auch der Erfolg war sensationell. Das Publikum geizte nicht mit Applaus (allein der Walzer „Sinngedichte“ mußte 19mal wiederholt werden), die Presse war des Lobes voll. „Der Sohn ... hat wohl nicht den Vater, aber die Erwartungen übertroffen.“

Alle Wiener Wirte öffneten ihm ihre Lokale, doch auch Strauß Vater erfreute sich weiterhin großer Beliebtheit und mußte sein Orchester von dreißig auf zweihundertzwanzig Mann erhöhen. Allabendlich fuhr er mit einem Fiaker zu den verschiedensten Spielstätten seiner Musiker, um persönlich eine oder mehrere Programmnummern zu leiten. Eine Aussprache führte Vater und Sohn wieder zusammen. Den Wunsch des Vaters aber, als Stellvertreter in dessen Unternehmen einzusteigen, lehnte der junge Johann ab. Er wollte selbstständig bleiben. Seine Kompositionen fanden stürmische Aufnahme, seine Walzer, Polkas, Quadrillen wurden gedruckt. Zu dieser Zeit waren seine Walzer schon feuriger und von lebhafterem Rhythmus als die des Vaters, seine Einleitungen und die Coda erhalten sinfonischen Zuschnitt, die Harmonisierung ist reicher, die Formen variiert.

Das Revolutionsjahr 1848 zeigt Strauß Vater und Sohn in entgegengesetzten Lagern: Strauß Sohn, nach Lanners Tode bereits Kapellmeister des 2. Bürgerregimentes, als Nationalgardisten, Strauß Vater als Gegner der Revolution. Der Sohn komponierte Tänze, die in ihren Titeln (aber auch nur dort) einen freiheitlichen Ton anschlugen, z. B. „Freiheitslieder-Walzer“, „Revolutionsmarsch“, „Explosionspolka“. Er dirigierte auch mehrmals die Marseillaise. Der Vater führte am 31. August zum ersten Mal seinen „Radetzky-Marsch zu Ehren des großen Feldherrn ... der k. k. Armee gewidmet“ op. 228 auf.

Als die Revolution fehlgeschlagen war, hieß jedoch einer der ersten Titel des Sohnes „Kaiser-Franz-Joseph-Marsch“ – schnell hatte er sich der neuen Situation angepaßt. Immerhin verzieh ihm der neue Kaiser seine revolutionäre Einstellung nicht so geschwind, und erst im Jahre 1864 erhielt er sein Dekret als k. k. Hofballmusikdirektor.

#### Es lebe der Walzerkönig!

Am 25. September 1849 starb der Vater Johann. Mehr als 100 000 Menschen gaben ihrem Liebling das letzte Geleit. Der Walzerkö-

nig war tot. Doch nun hieß es: Es lebe der Walzerkönig! Der unerhörte Siegeszug Johann Strauß Sohn nahm seinen Lauf. Er übernahm die Kapelle seines Vaters, eilte – wie dieser – Abend für Abend von einem Lokal zum anderen, mußte Proben abhalten und auch noch Zeit fürs Komponieren finden. Die immer neu geforderten Tänze wurden – auch wenn sie seit Wochen bestellt waren – fast ausnahmslos erst am Tage der Aufführung niedergeschrieben, von einem bewährten Stab von Helfern arrangiert bzw. aus der Partitur abgeschrieben, um sie abends einem enthusiastischen Publikum vorzustellen.

Auslandsgastspiele häuften sich, und als Johann einen Vertrag mit der Zarsko-Selo-Eisenbahn-Gesellschaft unterschrieb, der ihn mehrere Jahre an Pawlowsk (nahe St. Petersburg) band, überredete er seinen Bruder Josef (bis dahin Fabrikingenieur) zur Übernahme der Leitung der Wiener Kapelle. Josef entpuppte sich als glänzender Musiker, der auch als feinsinniger Komponist der Strauß-Dynastie alle Ehre machte. Von seinen 283 Tänzen sei hier nur an den Walzer „Dorfschwalben aus Österreich“ erinnert. Johann hatte in den folgenden Jahren in Pawlowsk beispiellosen Erfolg, legte hier den Grundstock zu einem Vermögen und war während der ersten Jahre in einige amouröse Abenteuer verwickelt. Am 27. Januar 1862 verheiratete er sich mit der Sängerin Jetty Treffz.

#### Der dritte Sohn

Auch Bruder Eduard, der „schöne Edi“, wie ihn die Wiener bald nannten, wurde zu Dirigaten herangezogen. Als Zauberer auf der Geige und trefflicher Orchestererzieher bewahrte er der Strauß-Kapelle ihren Weltruhm bis zum Jahre 1901.

Im Alter wunderbarlich geworden, ließ er 1907 das gesamte Notenarchiv der Familie Strauß, viele Originalhandschriften und ungedruckte Werke enthielt, verbrennen und damit unermeßliche Schätze in Flammen aufgehen.

Johann Strauß zog sich, im Vertrauen auf seine Brüder, von der regelmäßigen Leitung der Kapelle zurück und dirigierte nur bei außerordentlichen Gelegenheiten, so 1867 zur Pariser Weltausstellung, wo der von den Wienern abgelehnte Walzer „An der schönen blauen Donau“ stürmischen Beifall fand und nun auch zu einer Lieblingsnummer der Wiener wurde.

Am 22. Juli 1870 starb Josef in Wien. Eduard war nun alleiniger Leiter der Strauß-Kapelle,



BIRGIT FANDREY stammt aus Mecklenburg. Nach einer Lehre als Dreher mit Abitur studierte sie an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden bei Helga Termer. Sie wurde danach Mitglied des Opernstudios und gehört seit 1987 zum Solistenensemble der Staatsoper Dresden. Sie gastierte bisher u. a. an den Opernhäusern in Berlin, Leipzig und Amsterdam, wurde zu Opernkonzerten und Liederabenden, auch bei Funk und Fernsehen, verpflichtet.

KONSTANTIN SCHENK wurde 1957 in München geboren. Er studierte an der Wiener Hochschule für Musik und darstellende Kunst bei Otmar Suitner, erhielt 1981 sein Diplom und das erste Engagement als Kapellmeister am Staatstheater Kassel. 1984/85 war er 1. Kapellmeister in Oberhausen. Seit 1986 ist er ständiger Dirigent an der Wiener Volksoper und gastiert bei den verschiedensten Orchestern u. a. in der BRD, in Belgien, der Schweiz und den Niederlanden.

während Johann sich ganz seinem kompositorischen Schaffen widmete.

1872 folgte Johann Strauß einer Einladung nach Amerika. Das Angebot war verlockend: 100 000 Dollar. Es fand das Spektakel eines Konzertes mit 20 000 (!) Instrumentalsolisten und Sängern statt, das Strauß mit Hilfe von 100 Subdirigenten leitete. Die Erkenntnis, daß unter solchen Umständen „an eine Kunstleistung gar nicht zu denken war“, ließ ihn weitere Amerikaangebote ablehnen.



ANDREAS CONRAD, Sohn von Philharmoniker Erich Conrad, wurde 1936 in Magdeburg geboren. 1961 nach Dresden übersiedelt, wurde er Mitglied des Kreuzchores und absolvierte 1960 die Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“, wo er seine Gesangsausbildung bei Marianne Fischer-Kupfer erhalten hatte. Die Dresdner Staatsoper nahm ihn in ihr Opernstudio auf, von dort ging Andreas Conrad 1964 an die Komische Oper Berlin. Gastrollen übernahm er an der Staatsoperette Dresden, am Landestheater Altenburg, in Leipzig, Halle, Moskau und Amsterdam. 1986 erhielt er für die Darstellung des Monastatos in der Kupferinszenierung der „Zauberflöte“ an der Komischen Oper den Kritikerpreis der Berliner Zeitung. Mit Partien in einem Opern-Querschnitt und der Gesamteinspielung der „Ariadne“ (Strauss) sowie bei einer Produktion von „Figaros Hochzeit“ (Mozart) war Andreas Conrad bei Platte und Funk verpflichtet.

#### Ein neuer Anfang

In jenen Jahren wandte sich Strauß der Operette zu. Bis zu seinem Tode schuf er sechzehn Operetten, eine Oper und ein Ballett. Miserable Libretti ließen die meisten von ihnen nur zu halben oder zu Mißerfolgen werden; sie sind heute vergessen. Einzig sein drittes Bühnenwerk, „Die Fledermaus“, und der 1885 komponierte „Zigeunerbaron“ entstanden auf der Basis einigermaßen vertretbarer Textbücher und wurden Erfolge.

Die Wiener liebten ihren „Jean“, der sie z. B. mit dem „Kaiserwalzer“, den „Rathausball-Tänzen“ oder dem Walzer „Seid umschlungen Millionen“ bedachte. Sein 50jähriges Künstlerjubiläum im Oktober 1894 gestaltete sich zu einer Huldigung ohnegleichen, an der die ganze Welt teilnahm.

Als Johann Strauß am 3. Juni 1899 starb, ging mit ihm eine Ära zu Ende, versank – von vielen nicht sogleich bemerkt – eine scheinbar heitere Welt, die durchaus nicht so intakt war, wie sie sich in Strauß' Musik spiegelte. Sie gehört trotz allem zu den kostbarsten Besitztümern der Menschheit.

## PHILHARMONISCHE NOTIZEN

Vom 26. bis 29. Dezember haben die Philharmoniker mit Konstantin Schenk am Pult das Programm des heutigen Konzertes bereits sechsmal vor ausverkauftem Haus im Berliner Palast der Republik vorgestellt.

Das Philharmonische Kammerorchester Dresden, das von Konzertmeister KV Günter Siering künstlerisch geleitet wird, nahm am 5. Dezember 1988 die „Modi“ für Kammerorchester von Wolfgang Strauß für den Rundfunk der DDR auf. Im März 1987 hatten die Musiker dieses Werk des Dresdner Komponisten in der Blockhaus-Kammermusikreihe vorgestellt.

Philharmoniker Dittmar Trebeljahr spielt am 8. Januar 1989 in einem Konzert mit dem Großen Rundfunkorchester Leipzig unter Leitung von Anton Kolar, Jugoslawien, im Neuen Gewandhaus als Solist das Konzert für Alt-Clarinete und Streichorchester von Alexander Glasunow.

Am 12., 13. und 15. Januar 1989 konzertieren Konzertmeister KM Ralf-Carsten Brömsel und Solo-Cellist KM Matthias Bräutigam mit dem Staatlichen Sinfonieorchester Riesa. Sie spielen in drei Konzerten das Doppelkonzert von Johannes Brahms.

*Unsere Konzertfreunden  
alle guten Wünsche zum Jahreswechsel!*

### VORANKÜNDIGUNGEN:

Mittwoch, den 25. Januar 1989, 19.30 Uhr (AK/J)  
Donnerstag, den 26. Januar 1989, 19.30 Uhr (Freiverkauf)  
Festsaal des Kulturpalastes Dresden  
3. AUSSERORDENTLICHES KONZERT  
Dirigent und Solist: Martino Tirimo, Großbritannien  
Werke von Britten, Mozart und Dvořák

Montag, den 13. Februar 1989, 19.30 Uhr (Freiverkauf)  
Dienstag, den 14. Februar 1989, 19.30 Uhr (AK/J)  
Festsaal des Kulturpalastes Dresden  
4. AUSSERORDENTLICHES KONZERT  
Dirigent: Herbert Kegel, Dresden  
Solisten: Kari Lövaas, Norwegen, Sopran  
Tenor wird noch bekanntgegeben  
Theo Adam, Dresden/Berlin, Baßbariton  
Chöre: Rundfunkchor Leipzig Dresdner Kapellknaben  
Benjamin Britten: War Requiem

Programmblätter der Dresdner Philharmonie  
Redaktion: Dipl. phil. Sabine Grosse  
Den Einführungstext verfaßte Hans Bitterlich, Berlin.

Chefdirigent: GMD Jörg-Peter Weigle - Spielzeit 1988/89  
Druck: GGV, BT Heidenau III-25-16 4,5 JtG 009-69-88  
EVP - ,25 M